

• Konfirmation am 29.03.1953

Nach einem Jahr Präparandenunterricht und ebenso einem Jahr Konfirmandenunterricht waren wir für die Konfirmation vorbereitet. Innerlich. Zur äußerlichen Vorbereitung gehörte das **“Palmtagladen“**. Das musste gut terminiert werden, da nur der Sonntag dafür in Frage kam. Bei Verwandten an 4 verschiedenen Orten brauchte man also 4 Sonntage, möglichst weit vor dem Palmsonntag, dem Tag der Konfirmation. Da Onkel Johann in **Königsbrunn** südlich von Augsburg lebte, war das nahezu eine Weltreise. Mutter und ich fuhren also am Sonntag mit dem Bummelzug bis Augsburg. Vom Hauptbahnhof ging es mit der Straßenbahn weiter bis Endhaltestelle Haunstetten. Dort sollte ein Bus nach Königsbrunn fahren, tat er auch, nur nicht zur Mittagszeit. Und jetzt, wir waren zum Mittagessen angemeldet, per Brief. Also laufen! Die ca. 4-5 km kamen mir wie 100 vor. Immer geradeaus auf der Landstraße. Links Häuser, rechts Häuser. Erst später brachte ich in Erfahrung, dass Königsbrunn das längste Straßendorf Deutschland war. 8 km! Onkel und Tante rechneten schon gar nicht mehr mit uns. Es gab dann noch aufgewärmtes Essen. Dass der Besuch dann sehr kurz ausfiel lag an dem Bus, den wir für den Rückweg dann doch unbedingt bekommen wollten. Hat geklappt!

Am Samstag vor **Palmsonntag** am späten Nachmittag gingen wir zur Beichte, begleitet von Mutter, ein paar Neugierigen aus dem Dorf (nein, es waren treue Kirchenbesucher) und der Patin. Am darauf folgenden Tag saßen die Konfirmanden nebeneinander in zwei Kirchenbänken, hinter uns die Verwandten und viele Gemeindemitglieder, es war voll! Es stand die Prüfung an. Ihren Ablauf habe ich schon an anderer Stelle geschildert.

Nach einer Ansprache von Pfarrer Doberstein wurden wir gesegnet und erhielten einen von ihm ausgewählten Konfirmandenspruch (Joh. 13,15). Anschließend durften wir erstmals am Abendmahl teilnehmen. Insgesamt dauerte die Zeremonie rund 2 Stunden. Die Geschäftsidee einer Gruppenaufnahme durch einen professionellen Fotografen war noch unbekannt, wer konnte ließ sich zu Hause privat ablichten.



• Konfirmation, materiell gesehen

Ich kannte das Konfirmationsbüchlein meiner Schwester. Darin war fein säuberlich aufgezeichnet, von wem sie welches **Geschenk** bekommen hatte. Das schrieb meine Mutter auch für mich auf, damit sie wusste, bei wem sie "was zu verschulden" hatte, wo sie also ein Gegengeschenk zu machen hatte.

Beschenkt wurde man natürlich von den Verwandten, der Patin zuerst. Pflichtgeschenke gab es auch von den Nachbarn und einigen Geschäftsleuten. Es war aber auch Brauch, dass man von Familien aus dem Dorf, die einem wohl gesonnen waren (oder sich insgeheim einen Vorteil versprachen?), beschenkt wurde, hier allerdings in bescheidenem Maße. In meinem Fall waren das 2 DM. So bekam ich u.a. ein Reise-Nessecaire, Camping-Kochgeschirr, Stofftaschentücher, Krawatten, eine Stahlkassette, Biergläser

Das wichtigste aber waren die Geldgeschenke, die sich auf etwas über 200 DM beliefen. Davon durfte ich mir ein **Fahrrad** kaufen, Typ Wanderer und - ein richtiger Kracher - **mit 3-Gang-Schaltung**.

Jede freie Minute fuhr ich jetzt Rad und wagte mich in Gegenden, wo ich zu Fuß selten hinkam, z.B. in die Vorstadt. Die Straße dahin stieg damals ab der Gaststätte zur Hall bis auf Höhe der Baywa noch ordentlich an. Aber ich hatte ja Schaltung. 1. Gang, 2. Gang und 3. Gang, den Kopf tief nach unten gebeugt - und dann tat es einen Schlag, ich lag samt Fahrrad auf der Straße. Als ich mich hoch rappelte sah ich, wie sich ein Auto mit schwer beladenem Einachsanhänger die Anhöhe hinaufquälte. Es war ein Auffahrunfall und Schuld war - das Autogespann. Es fuhr einfach zu langsam

Dann kamen mir die Tränen. Mit dem rechten Pedal war ich an dem Anhänger hängen geblieben und das Pedal - es war verbogen. Mein nagelneues Fahrrad schon kaputt? Mit einem verstauchten Handgelenk und dem krummen Pedal fuhr ich nach Hause und versteckte mein Rad zunächst in der hintersten Ecke in der Scheune. Wenn ich allein zu Hause war hämmerte ich immer wieder am Pedal, um es wieder einigemaßen rechtwinklig zu kriegen. Ganz ist es mir nie gelungen. Gelungen ist mir aber, den Unfall vor meiner Familie zu verheimlichen. Die Schande wäre zu groß gewesen.